

■ „GUIDO ADLERS ERBE“ – SYMPOSIUM ANLÄSSLICH DER RÜCKGABE GERAUBTER WERKE DURCH DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK WIEN (WIEN, 14.05.2013)

von Benedikt Lodes

Am 14. Mai 2013 fand in der vollbesetzten Aula des Campus der Universität Wien das Symposium *Guido Adlers Erbe* statt, das nach der Konzeption von Markus Stumpf, Herbert Posch und Oliver Rathkolb gemeinsam von der Universitätsbibliothek Wien, den Instituten für Zeitgeschichte und Musikwissenschaft sowie dem Forum „Zeitgeschichte der Universität Wien“ veranstaltet wurde.

Anlass des Symposions war die Restitution von rund 70 Büchern, die im Rahmen der Provenienzforschung der Universitätsbibliothek Wien als Raubgut aus dem Eigentum Guido Adlers identifiziert und Anfang 2013 den Erben restituiert wurden. Guido Adler war Gründer (und erster Ordinarius) des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien und damit ein Mitbegründer der Disziplin als solcher sowie eine prägende Persönlichkeit des Wiener Musiklebens.



Abb. 1: o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr. h.c. Heinz W. Engl, Rektor der Universität Wien (Foto: Christina Köstner-Pemsel)

Der Rektor der Universität Wien, Heinz W. Engl, eröffnete die Tagung und betonte dabei sowohl die langen Versäumnisse in der Aufarbeitung der Rolle der Universität Wien während der NS-Zeit, verwies aber auch auf die zahlreichen Aktivitäten der Universität, die in den letzten Jahren rund um den Themenkreis unternommen wurden – ein Engagement, das Ausdruck davon sein soll, dass die Universität Wien sich heute der Mitverantwortung bewusst ist, die sie an den Geschehnissen trägt.

Oliver Rathkolb stieg im Anschluss daran inhaltlich in die Tagung ein und sprach über die Rolle der Restitution von NS-Raubgut aus geschichtspolitischer Perspektive. Besondere Bedeutung maß er der immer noch gegenwärtigen Verschiebung von einer gesellschaftlich wahrgenommenen Verantwortung hin zu den individuellen und spezifischen Geschichten, der sich jede einzelne Organisation für sich zu stellen hat.



Abb. 2: Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien (Foto: Christina Köstner-Pemsel)



Abb. 3: Mag. Markus Stumpf, MSc, Leiter der Fachbereichsbibliothek Zeitgeschichte, UB Wien (Foto: Christina Köstner-Pemsel)

Der Beitrag von Markus Stumpf schilderte unter Nennung zahlreicher, bisher teils unbeachteter Dokumente nicht nur die Geschehnisse rund um Raub und Rückgabe der Bibliothek Adlers, sondern auch die Atmosphäre, der er schon lange vor dem „Anschluss“ ausgesetzt war. Zeitgenössische Berichte illustrierten das Klima omnipräsenter antisemitischer Hetze an der Universität Wien in den 20er Jahren ebenso wie die durch antisemitische Klüngel erreichte Bestellung des Antisemiten Robert Lachs als Adlers Nachfolger schon 1927. Auch der Versuch Leopold Nowaks, die Ausfuhr des Nachlasses Guido Adlers 1950 zu verhindern, wurde brieflich dokumentiert.

Die Beschäftigung mit den Beständen von Adlers Bibliothek aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht war Inhalt des Vortrags von Wolfgang Fuhrmann, der darin nicht nur eine beeindruckende Quantität ausmachte, sondern vor allem auch die inhaltliche Breite hervorhob, die sich am Aufriss des Faches Musikwissenschaft, wie ihn Adler entworfen hatte, durchaus messen lässt. Barbara Boisits bereicherte die Auseinandersetzung mit dem „Vater des Faches“ Musikwissenschaft um eine menschliche Dimension und zeichnete ein Bild seiner Persönlichkeit als Pionier der Disziplin, als ungemein beflassener Forscher und persönlich geschätzter Universitätslehrer, aber auch als Autorität im öffentlichen Musikleben, als die er sich etwa für bessere Musikausbildung und für Musikfestwochen einsetzte.



Abb. 4: Dr. Barbara Boisits, ÖAW, Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen (IKM), Abteilung Musikwissenschaft (Foto: Christina Köstner-Pemsel)

Nach dieser individuellen Detailaufnahme der Person lieferte Fritz Trümpi ihren kulturpolitischen Kontext, indem er über die Rolle des Topos „Musikstadt Wien“ in der NS-Kulturpolitik sprach. Dessen propagandistische Überbetonung sollte als innerdeutsch einigend wirken sowie Anerkennung von außen bringen, führte aber auch zu Konflikten mit dem Führungsanspruch der Hauptstadt Berlin. Auch als Legitimationsbasis antisemitischer Verfolgungspolitik wurde die „Verteidigung“ deutscher Musik und deutscher Meister eingesetzt. Das auf unkritischen Blick harmlose Klischee von der Musikstadt war mithin eines der Herrschaftsinstrumente nationalsozialistischer Führung.

Im Anschluss sprach Michael Staudinger über die Musikwissenschaft in Österreich zur NS-Zeit. Wenngleich von ideologisch gefärbter Forschung und Lehre nicht allzu viele Spuren nachweisbar sind, so ist doch klar, dass wesentliche berufliche Positionen in der Disziplin schon vor und auch während der NS-Zeit von regimetreuen und ideologiegläubigen Persönlichkeiten besetzt waren. Manche darunter mussten nach Kriegsende die Konsequenzen daraus ziehen, wie etwa Alfred Orel, andere, wie Erich Schenk, der vor und während der NS-Zeit bestens nach Deutschland vernetzte Vorstand des Instituts für Musikwissenschaft, konnten unbehelligt ihre Karriere fortsetzen und zwar, wie berichtet wurde, auch weiterhin mit antisemitischen Haltungen.



Abb. 5: Mag. Michael Staudinger, Direktor der UB der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Foto: Christina Köstner-Pemsel)

Eva Taudes berichtete von Leben und Wirken Elsa Bienenfelds, der ersten Schülerin Adlers, die in Musikwissenschaft promovierte. Sie war auch die ersten Musikkritikerin Wiens, die unter eigenem Namen publizierte, lange Zeit auch die Aufführungen der zweiten Wiener Schule begleitend, und wohl auch Mitarbeiterin an Bänden der DTÖ. Im Jahr 1942 wurde sie in einem Vernichtungslager ermordet. Der abschließende Vortrag Herbert Poschs gab den von der Universität vertriebenen Studierenden des Jahres 1938 ein Gesicht. An zahlreichen persönlichen Beispielen machte er Einzelschicksale jener Studierenden greifbar, die teils vom Studium ausgeschlossen, teils als Nichtarier – mit Berufsverbot – noch rasch im Sommersemester 1938 zur Promotion zugelassen wurden.



Abb. 6: Mag. Dr. Herbert Posch, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien, „Forum Zeitgeschichte der Universität Wien“ (Foto: Martin Steinreiber)

In der abschließenden Diskussionsrunde mit Barbara Boisits von der Kommission für Musikforschung der ÖAW, Renate S. Meissner vom Österreichischen Nationalfonds, Oliver Rathkolb vom Institut für Zeitgeschichte und Maria Seissl, der Leiterin der Universitätsbibliothek Wien wurden noch einmal die Formen von Erinnerungskultur und Provenienzforschung im Jahr 2013 diskutiert, wobei man auch auf die großen Aufgaben verwies, die der Staat Österreich, vor allem aber auch seine privaten und öffentlichen Einrichtungen und Institutionen in diesem Gebiet noch vor sich haben. Dass noch vieles zu tun ist, hat auch der Restitutionsfall Adler gezeigt, den man für abgeschlossen gehalten hatte.

Manche Frage musste im Rahmen dieses Symposions offen bleiben, wie etwa jene nach der besonderen Bedeutung des Nachlasses Adlers, die einen solchen Streit der Institutionen darum verursacht hatte. Gerade (quasi)unikale Bestände wie etwa Autographe oder alte Drucke fehlen auffällig aus den bisher restituierten Beständen. Insgesamt hat die Tagung einen perspektivenreichen Blick auf die Person Guido Adlers und seinen historischen Ort ebenso erlaubt wie eine Erinnerung an das Schicksal seiner Familie und vieler seiner vertriebenen oder ermordeten Schülerinnen und Schüler. Ein Band mit den Beiträgen des Nachmittages ist in Planung.



Abb. 7: Ein Blick ins Auditorium der Tagung (Foto: Christina Köstner-Pemsel)

Dr. Benedikt Lodes
Fachbereichsbibliothek Musikwissenschaft
Universitätsbibliothek Wien
E-Mail: benedikt.lodes@univie.ac.at